

ostschweiz

MITTWOCH, 3. NOVEMBER 2010

TAGBLATT 25



Lastenausgleich Mehr Geld für Kultur

Der Kanton Thurgau und beide Appenzell leisten künftig deutlich höhere Beiträge an die Genossenschaft Konzert und Theater St. Gallen. **seite 27**

Wenn Schule langweilt

Schulunterricht kann an den Nerven zerrren. Solche Emotionen untersucht die Pädagogische Hochschule Thurgau. **seite 29**

Gegen Vermummung

Die junge SVP des Thurgaus sammelt Unterschriften für ein Vermummungsverbot. Im Auge hat sie natürlich Moslems. **seite 29**

Zahnarzt-Multi eröffnet Zentrum in Wil

WIL. In der Stadt Wil hat Zahnarztzentrum.ch, laut eigenen Angaben «das führende Schweizer Unternehmen für zahnmedizinische Leistungen», ein neues Zentrum eröffnet. In den an der Oberen Bahnhofstrasse gelegenen Praxisräumen soll man laut einer gestern versandten Medienmitteilung «auf dem Weg zur Arbeit noch kurz zur Dentalhygiene oder an Feiertagen und Sonntagen notfallmässig einen schmerzenden Zahn behandeln lassen» können. Möglich sollen dies die Öffnungszeiten «auch ausserhalb der normalen Bürozeiten» an 365 Tagen pro Jahr machen.

Hinter dem Unternehmen, das in der ganzen Schweiz, darunter auch in St. Gallen, insgesamt zwölf Filialen betreibt, stehen Sara Hürimann und Christoph Hildebrand. Sie wurden soeben von der Beratungsfirma «Ernst & Young» als Unternehmer des Jahres 2010 ausgezeichnet. (red.)

Neuer Anlauf für Schiessanlage

GLOTEN. Im thurgauischen Gloten bei Wil wird möglicherweise für mehrere Millionen Franken eine Indoor-Schiessanlage gebaut. Dies haben die Mitglieder der Genossenschaft Regionale Indoor-Anlage Tannzapfenland (Risa) beschlossen. Auf der Suche nach einer geeigneten Baufläche haben die Schützen im Hinterthurgau bisher drei Projekte geprüft, die aber alle an den Bodenverhältnissen scheiterten. Eine erste Beurteilung des möglichen Standorts in Gloten fiel nun positiv aus. Die Risa will jetzt vertiefte Abklärungen des Geländes machen lassen. Zudem verhandelt die Genossenschaft noch mit dem Bodenbesitzer. (red.)

Bob Dylan an der HSG

ST. GALLEN. Das öffentliche Programm der Universität St. Gallen (HSG) lädt im laufenden Herbstsemester zu fünf Vorlesungen unter dem Titel «Bob Dylan – Prophet wider Willen?» ein. Referent ist Martin Schäfer, der unter anderem sechs Jahre lang als Redaktor von «Blues Special» bei Radio DRS 3 tätig war. Die Vorlesungsreihe beginnt am kommenden Montag, 8. November, 18.15 Uhr, im Raum HSG 01-U123 an der Universität St. Gallen. Weitere Vorlesungen der Reihe finden am 15.11., 22.11., 29.11. und 6.12. zur gleichen Zeit im gleichen Raum statt. (red.)

Anzeige

Wir sind mehr als **500 für Beni.**
Wir wählen Beni Würth.
in-die-regierung.ch/
500-fuer-Beni
Komitee «Beni Würth in die Regierung»

HPV-Impfung stösst auf Skepsis

Seit Herbst 2008 laufen die kantonalen Impfprogramme gegen Gebärmutterhalskrebs – bisweilen mit mässigem Erfolg. Auch in der Ostschweiz ist die Beteiligung eher niedrig: Die Kantone führen dafür unterschiedliche Gründe an.

TINA EHRENZELLER

Gut zwei Jahre nach der Einführung der Impfung gegen Humane Papilloma-Viren (HPV), die vor Gebärmutterhalskrebs schützen soll, sehen die Durchimpfungsraten in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich aus. Beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) geht man davon aus, dass bei einer Durchimpfung von 80 Prozent in der Schweiz pro Jahr ungefähr 2000 Fälle von Krebsvorstufen, 142 neue Diagnosen von Gebärmutterhals-Karzinomen sowie 55 Todesfälle verhindert werden könnten.

Impffaule Deutschschweizer

Berechnungen des BAG zufolge sind in der Westschweiz 57 Prozent der 11- bis 19-Jährigen geimpft. In der Deutschschweiz hingegen liessen sich bisher lediglich 29 Prozent der Mädchen und jungen Frauen die drei Dosen des Impfstoffes spritzen. Das BAG begründet die erheblichen Diskrepanzen zwischen den Kantonen mit den unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Programme in den Kantonen.

Im Kanton St. Gallen sieht man noch andere mögliche Ursachen für die Flaute. «Diese Impfung ist die erste, die sich spezifisch gegen die Entstehung von Krebs richtet. Das ist etwas völlig Neues, dass man sich mit einer Impfung gegen eine mit so vielen Ängsten verbundene Krankheit wie Krebs schützen kann», rät Gaudenz Bachmann, Präventivmediziner des Kantons St. Gallen.

Die auf Basis der Impfstoffbestellungen für die kantonalen Impfprogramme geschätzte Durchimpfungsrate liegt im Kanton St. Gallen mit rund 45 Prozent zwar klar über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 38 Prozent. «Insgesamt hätten wir aber eine höhere Beteiligung erwartet», sagt Bachmann. Einen

der Gründe für die niedrige Beteiligung sieht er in einer gewissen Verunsicherung der Bevölkerung bezüglich der Wirksamkeit und Sicherheit der Impfung. Diese werde zum Teil durch die grosse Medienpräsenz von Impfkritikern verursacht.

Verunsicherte Bevölkerung

«Impfgegner zweifeln die Wirksamkeit und Verträglichkeit der Impfung teilweise mit unhaltbaren Argumenten an. So sollen zum Beispiel die Studien zu Wirksamkeit und Verträglichkeit der Impfung unzuverlässig sein, da sie vom Hersteller des Impfstoffes selber durchgeführt wurden. Hersteller von Medikamenten sind jedoch immer dazu verpflichtet, Studien durchzuführen, bevor das jeweilige Produkt auf den Markt kommt. Zudem sind die Studien der Hersteller für die Experten der Behörden bis ins Detail nachvollziehbar. Die Eidgenössische Kommission für Impffragen, der Bund und die Kantone machen ihre Arbeit gewissenhaft – der Impfstoff ist sicher und wirksam», erklärt Bachmann weiter.

Impfskepsis ist verbreitet

Der Kanton Thurgau steht mit einer Durchimpfungsrate von 36 Prozent im Vergleich gut da. Trotzdem ist man der HPV-Impfung gegenüber eher skeptisch. «Wir haben im Kanton einige prominente Ärzte und Ärztinnen, welche die Impfung als zu teuer und zu wenig effektiv beurteilen», sagt Mathias Wenger, Kantonsarzt im Thurgau.

Zudem sieht er die Organisationsstruktur des Programms als Bremsklotz: «Für Kantone, die weder Impfinstitute noch Impfequipen oder die kantonal-zentralisierte Schulimpfung kennen, ist dieses von der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektoren (GDK), Santésuisse und dem



Archivbild: Susann Basler

Die HPV-Impfung wird in der Ostschweiz spärlich verabreicht.

BAG etablierte Programm administrativ zu aufwendig.»

Appenzeller nicht überrascht

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden – mit einer Durchimpfungsrate von 16 Prozent das Schlusslicht unter den Ostschweizer Kantonen – ist man vom tiefen Resultat wenig überrascht: «Wer unseren Kanton kennt, wundert sich kaum über dieses Zwischenergebnis. Unsere Bevölkerung hegt dem Impfen gegenüber eine grundsätzliche Skepsis», sagt Reto Fausch, Leiter des Ausserrhoder Amtes für Gesundheit.

In Appenzell Innerrhoden sieht das anders aus: «In kleinen Kantonen ist es möglich, alle Betroffenen persönlich anzuschreiben. Das erhöht das Vertrauen in die Impfung», erklärt Martin Würmli, Departementssekretär des Innerrhoder Gesundheits- und Sozialdepartements. Genaue Zahlen zur Durchimpfungsrate gebe es bisher keine – Schätzungen gehen von rund 45 Prozent aus.

Verträglichkeit bestätigt

Das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic bestätigt in einem Bericht vom Oktober die Verträglichkeit der HPV-Impfung. Seit 2007 wurden bei Swissmedic 117 unerwünschte Wirkungen gemeldet – davon wurden 18 als medizinisch relevant beurteilt.

Dies steht im Verhältnis zu 420000 Dosen der Impfstoffe, die im Zeitraum von 2007 bis 2010 im Rahmen der kantonalen Impfprogramme ausgeliefert wurden. (te)

Kein chirurgischer Chefarzt mehr in Wil

Am Spital Wil hat der chirurgische Chefarzt Martin Gilg gekündigt. Bereits Ende November wird er das Spital verlassen. Hintergründe der Kündigung sind Konflikte mit dem Ressortleiter Chirurgie des Spitalverbunds Fürstenland Toggenburg.

UMBERTO W. FERRARI

WIL. Gilgs Weggang wurde von der Leitung der Spitalregion Fürstenland Toggenburg bisher noch nicht offiziell mitgeteilt. Einzig die Ärzte in der Region erhielten vom Leiter des Ressorts Chirurgie der Spitalregion, Christoph Eberle, ein Mail. Darin informiert Eberle seine Kolleginnen und Kollegen kurz und bündig über Gilgs Kündigung: «Er verlässt die Spitalregion Fürstenland Toggenburg per Ende November. Ich danke Martin Gilg für seinen langjährigen Einsatz für das Spital Wil und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute», schreibt Eberle.

Die Kürze der Mitteilung und die kurze Zeit, bis Gilg das Spital Wil verlassen wird, lässt auf Unstimmigkeiten schliessen. Gilg selber wollte auf Anfrage zu den

Gründen für die Kündigung keine Stellung nehmen. Er wird in eine private chirurgische Praxis eintreten.

Clinch zwischen Chefärzten

Eberle ist innerhalb der Geschäftsleitung der beiden Spitäler Wil und Wattwil für das Ressort Chirurgie zuständig und damit faktisch auch der Chef des Wiler Chefarztes. Offensichtlich eine unglückliche Konstellation, wie Roman Wüst, Generalsekretär des Gesundheitsdepartements des Kantons St. Gallen, auf Anfrage sagte.

Keine optimale Konstellation

Sowohl Gilg als auch Eberle waren schon Chefärzte der Chirurgie in Wattwil und Wil bevor vor fünf Jahren die beiden Spitäler



Spital Wil.

Bild: Hanspeter Schiess

zum Spitalverbund Fürstenland Toggenburg zusammengelegt wurden. Eberle war – als Mitglied der Geschäftsleitung und Verantwortlicher für die Chirurgie – Gilgs Vorgesetzter.

«Diese Konstellation war von Beginn weg nicht optimal, es war ein Unruheherd», sagte Wüst. Deshalb habe die Geschäftsleitung zusammen mit dem Verwaltungsrat im vergangenen Sommer die Organisation und Struktur in diesem Spitalverbund analysiert. «Dieser Prozess ist jetzt aber mit der Kündigung von Martin Gilg unterbrochen worden», sagte Wüst.

Wil erhält keinen Chefarzt mehr

Somit ist das Spital derzeit ohne eigenen chirurgischen Chefarzt und wird dies wohl auch blei-

ben. Es ist nicht anzunehmen, dass Geschäftsleitung und Verwaltungsrat erneut eine Situation schaffen werden, die konfliktträchtig ist. So wird bis auf weiteres der chirurgische Chefarzt aus Wattwil auch Chefarzt von Wil sein.

Die interimistische Nachfolge in der Operationstätigkeit von Gilg wird Sandro Lionetto übernehmen. Der 39-jährige Lionetto arbeitet erst seit dem 1. August in dieser Funktion am Spital Wil. «Die Interimslösung wurde gewählt, damit wir zuerst die Strukturen und Organisationsform unabhängig von Personen festlegen können», sagte Wüst. Es dürfe aber davon auszugehen sein, dass auf der Chirurgie in Wil ein Leitender Arzt die oberste Kaderposition sein wird.